

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 kr.

Samstag,

N^o 24.

28. Februar 1852.

Mit dem 1. März kann wieder auf den Remsthaler-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum hiemit zur gefälligen Kenntniß dient.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd und Welzheim. Unter Bezugung auf die in Nummer 14 und 15 dieses Blattes unterm 2. und 3. d. Mts. ergangene Vorladung, die Aushebung pro 1852 betreffend, wird hiemit bekannt gemacht, daß der Bezirks-Rekrutirungs-Rath am Tage der Loosziehung,

Montag den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

seine erste Sitzung halten wird, und daß daher etwaige Berücksichtigungs-Ansprüche, soweit dieses nicht bereits geschehen, an diesem Tage geltend zu machen und mit den erforderlichen Beweis-Urkunden zu belegen sind.

Den 25. Februar 1852.

K. Oberamt Gmünd.
Schemmel.

K. Oberamt Welzheim.
Heinz.

G m ü n d. Meisterrechts-Prüfung bei den Gewerben der Maurer, Steinhauer und Zimmerleute.

Die Prüfung der Bewerber um das Meisterrecht I. und II. Klasse bei den gedachten Gewerben wird am **Montag den 8. März**

dahier ihren Anfang nehmen.

Diejenigen, welche in den Oberamtsbezirken Gmünd, Welzheim und Schorndorf sich als Meister eines der genannten Gewerbe niederlassen und diese Prüfung erstehen wollen, haben sich rechtzeitig hier zu melden und über die Art und Weise der Vorbereitung zu dem betreffenden Gewerbe, sowie über die Zulassung zur Meisterrechts-Bewerbung Seitens des ihnen vorgesetzten Bezirksamts auszuweisen.

Den 27. Februar 1852.

K. Oberamt. — Schemmel.

Welzheim.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom Dienstag den 17. auf Mittwoch den 18. d. M. wurden dem Heinrich Schief in Pfahlbronn mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet:

- 1) aus einer Speiskammer:
 - a) 12 Paar Bratwürste, Werth 1 fl. 36 kr.;
 - b) ein zubereiteter schweineener Braten, Werth 12 kr.;
 - 2) aus dem Keller:
 - c) 20 Pfund Rindfleisch, Werth 2 fl.;
 - d) ein mit 5 Maas alten Brantweins gefüllter Kolben, Werth 4 fl.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannnten Zwecken veröffentlicht.
Den 21. Februar 1852.

K. Oberamtsgericht.

Völter, G. A.

1 zweistöckiges Wohnhaus, die dingliche Schilwirthschaft zur Ilge;



1 Keller unter der benachbarten Scheune des Dekonomen Wiedemann;

29 Rthn. 69 an 1 Brl. 19 Rthn. Baum- und Grasgarten, auch Hofraum hinter der Wirthschaft;

1 Braustatt nebst zur Brauerei gehörigen Kessel.
Anschlag —: 2200 fl.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich auswärtige hier nicht bekannte Personen mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.
Den 19. Februar 1852.

Gemeinderath.

Pfahlbronn,
Oberamts Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Das Anwesen des Johannes Hörsch von Buchengehren-Sägmühle, bestehend in:



der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach;

1/2 Mrgn. Gärten;

3 1/2 Mrgn. Acker;
4 " Wiesen und
3 1/2 " Wald;

kommt am

Samstag den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wege der Hülfsvollstreckung auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Februar 1852.

Gemeinderath.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Concert-Anzeige.

Morgen, Sonntag den 29. d. M., wird im Saale des Gasthofs zum rothen Ochsen vom Cäcilien-Verein und Liederfranz ein

Concert

gegeben werden, dessen Ertrag für den Armen-Bazar bestimmt ist.

Jeder Musik- und Menschenfreund, der auf diesem Wege der genannten Anstalt eine milde Gabe zuwenden will, wird zum Besuche höflichst eingeladen.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entrée nach Belieben

G m ü n d.

Mittwoch den 3. März ist hier wieder **freie Konferenz** für die Kapitals-Gesellschaft.
Den 26. Februar 1852.

G m ü n d.

Kirschengeist feil.

Mehrere hundert Maas achten Schweizer-Kirschengeist von sehr angenehmem Geschmack hat zu 1 fl. 24 kr. (Bei größerem Quantum noch etwas billiger) zu verkaufen

J. Weiblen.

G m ü n d.

Verschiedenen Goldarbeiter-Handwerkszeug, hauptsächlich eine in gutem Zustande befindliche Walze sucht zu kaufen. Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Logis zu vermieten.

Bei Unterzeichnetem ist bis nächst Georgi im mittleren Stock ein Logis an eine stille Familie zu vermieten. Dasselbe enthält 2 heizbare Zimmer nebst Küche.

Kaver Albrecht,

Goldarbeiter,

in der Franziskanergasse.

G m ü n d.

Verkauf oder Verpachtung einer Mühle.

Nachbeschriebene Liegenschaft, die der sogenannten Beuten-Mühle bei Spraitbach, verkaufe oder verpachte ich, je nach Umständen.

Die Liegenschaft ist:

a) ein zweistödiges Wohnhaus sammt Stallung, eine mit einem Gerb- und zwei Mahlgängen eingerichtete Mahlmühle unter einem Dach;

b) ein 1stodiges Wohnhaus;
c) eine 1stodige Sägmühle;
d) eine Scheune beim Haus;
e) $\frac{1}{2}$ Morgen Gras- und Gemüsegarten;

f) $\frac{9}{10}$ Morg. Wiesen;

g) 6 " Acker;

h) $\frac{9}{10}$ " Wald.

Hiezu Lusttragende können sich jeder Zeit mündlich, oder — franco — schriftlich an mich wenden und füge ich hier noch die Bemerkung bei, daß der etwaige Käufer nicht gehalten ist, die Kauf-Summe gleich baar zu entrichten, sondern er blos, — falls er nicht mehr abzutragen Willens ist, — ein Drittel des Kaufschillings baar zu bezahlen hat und der Rest dann als Kapital auf dem Anwesen stehen bleibt.

Den 18. Februar 1852.

Dominikus Forster's
Wittwe.

G m ü n d.

Am Montag den 1. März in der evangelischen Kirche dahier das erste und letzte große

Oratorium

durch die Auswahl der

40 französischen Bergsänger.

Die 40 Bergsänger sind Zöglinge der Wohlthätigkeits-Anstalt des Conservatoriums für religiöse Musik, welche, aus Aegypten, Syrien, Griechenland und der Türkei kommend, nunmehr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich begeben, nachdem sie die Ehre hatten, an den Höfen von 52 Fürsten Europa's, Afrika's und Asien's gehört zu werden.

Programm.

- 1) **Gloria in excelsis** von Palestrina.
- 2) **Choral des Moses** von Rossini.
- 3) **Hirten-Choral** von Verdi.
- 4) **Muth, Gesang der Kinder am heil. Grabe** von Donizetti.
- 5) **Das heil. Banner des Winstrels der Gebirge** von A. Roland, Direktor und Begründer.

Anfang 5 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann dieseitigen Oberamts wünscht **840 fl.** aufzunehmen. Die Versicherung hiezu ist in Gebäuden 450 fl., in Acker und Wiesen 935 fl. und in Waldung 300 fl. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Auf eine Versicherung von 940 fl. werden von einem Landmann dieseitigen Oberamts **300 fl.** aufzunehmen gesucht. Näheres ist zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.

Eingestellter Hund.

Bei Unterzeichnetem ist ein schöner schwarzer Kettenhund zurückgeblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer derselben kann ihn gegen die Fütterungs-Kosten und Einrückungs-Gebühr in Empfang nehmen bei Den 27. Februar 1852.

M. Hofelich,
Walfischwirth.

G m ü n d.

Rekruten!!!

Morgen Nachmittag zum **Schwarzschafswirth Burr.**

G m ü n d.

Eingegangene Beiträge für die bedrängte Gemeinde **Lämmersbach, D.-M. Backnang.**

Von Joh. Gr. 12 fr. — Von Wittwe St. 3 Paar Strümpfe, 2 Tüchlein und 1 Herrenhemd. — Von Wittwe Bgh. 1 fl. 20 fr. — Von Revf. C. 30 fr. — Von Kamfg B. 2 Paar Strümpfe und 1 Halstuch. — Von Wchm. L. 12 fr. — Von Pfr. W. zu Bth. 1 fl. 12 fr. Für die bisher eingegangenen Gaben sagt den innigsten Dank — und erbietet sich zu fernerer Empfangnahme bereit
Redakteur Jos. Keller.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung vom 23. d. Mts. den Revierförster Schäfer von Pfronstetten, Forst Zwielfalten, in gleicher Eigenschaft nach Hildburghausen, Forst Wildberg, und auf die dadurch erledigte Revierförstersstelle zu Pfronstetten den Revierförster Sindlinger von Blüderhausen, Forst Schorndorf, versetzt.

Stuttgart, 25. Febr. (W. C.) Heute hielten beide Kammern Sitzung. In der 1. wurde die Nacherlegung von 50,000 fl. zu Unterstützung der Auswanderung auf den Antrag der Finanz-Kommission verwilligt. Graf v. Rechberg sprach sich dahin aus, daß er lieber eine weit größere Summe zu diesem Zweck verwilligt haben würde.

Stuttgart, 25. Febr. 110. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Kriegsminister v. Müller in Begleitung des Majors v. Hardegg, und Staats-Raths Frhr. v. Linden. Der wichtigste Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Kommission für innere Verwaltung über den Gesetzes-Entwurf, betreffend die Aushebung für die Jahre 1852, 1853 und 1854. Für jedes dieser 3 Jahre werden 4000 Mann angenommen. Die Kommission beantragt, die Kammer möge dem Entwurf unverändert ihre Zustimmung ertheilen.

Stoßmayer stellt den Antrag, wie früher nur 3800 Mann zu verwilligen.

Dieser Antrag wird mit 61 gegen 18 Stimmen verworfen, und dagegen der Regierungs-Entwurf angenommen.

Stuttgart, 26. Febr. 111. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Sämmtliche Minister: nämlich Kriegsminister v. Müller, die Staatsräthe v. Wächter-Spittler, v. Linden, v. Knapp, v. Plessen, v. Neurat. Die Gallerien sind überfüllt; das Publikum hat sich schon frühe herzugehängt; ebenso ist die Tribüne der Standesherren, Diplomaten und Beamten so stark besetzt, als der zu enge Raum es irgend zuläßt. Tagesordnung: 1) Endabstimmung über den Hauptfinanzetat von 1849—52. Derselbe wird mit 68 gegen 16 Stimmen

angenommen. Hierauf wird übergegangen zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, zu den Berichten über die Auflösung der Landesversammlung und über die Grundrechte.

Weber: Ich spreche zunächst über die Verordnung vom 6. November. Ich bin der Ansicht, man solle über diese Verordnung gar nicht berathen, nicht, weil ich die Ansicht theile, daß wir, wenn wir dieselbe berathen, dem Manne gleichen, welcher den Ast absägt, auf dem er sitzt. Allein Jeder, welcher in diese Versammlung eintrat, mußte zum Voraus wissen, ob sie berechtigt sei oder nicht, und ich habe die Erklärung einer Seite dieses Hauses, daß sie in die Kammer eingetreten sei, obgleich sie dieselbe für nicht berechtigt halte, niemals von innerem Widerspruche frei sprechen können. Ihre Kommission ging von der Ansicht aus, daß die Wählerschaft durch Vollziehung der Wahlhandlung der Regierung ihre Zustimmung ertheilt hat.

v. Teuffel: Ich erkenne das Diskrete, vielleicht das Kluge, das in dem Antrage des Herrn Berichterstatters (Weber) über die Verordnung vom 6. November liegt, allein mit solchen Palliativen wird die Zeit nicht geheilt. Es ist Ihnen die Erklärung wohl in Erinnerung, welche eine Fraktion auf den Tisch dieses Hauses niederlegte, die ganze Ständeversammlung sei unberechtigt, Alles, was sie beschliesse, sei null und nichtig. Es ist Ihnen ferner in Erinnerung, wie der Abg. A. Seeger erklärte, er und seine Genossen seien nur hieher gekommen, um weiteres Unheil zu verhindern; wie der Abg. L. Seeger erklärte, der gegenwärtige Rechtszustand gleiche dem Blockhaus des Anstiedlers im Urwald, das blos so lange stehe, bis man sich eine komfortablere Wohnung bauen könne. Ich lege diesen Aeußerungen keine rechtliche Bedeutung bei, die Herren konnten wohl eine solche Erklärung geben, allein sie konnten sich dann nicht so lebhaft an allen Beschlüssen betheiligen. Man hat immerwährend gemeinschaftlich berathen, und ich meines Theils bin in diese Versammlung eingetreten in der Ueberzeugung von ihrer Berechtigung, in der Ueberzeugung, daß die Landesversammlung mit vollem Rechte den Weg alles Fleisches gegangen ist. Man hat zwar gesagt, das Gesetz vom 1. Juli sei geschaffen worden, um so lange fortzubestehen, bis eine Verfassung vereinbart wäre. Allein das gebe ich nicht zu, denn sonst hätte die Regierung am Ende in Alles einwilligen müssen, um nur endlich

aus dem Provisorium heraus zu kommen. Ich wende mich nun zu dem zweiten Gegenstande, zu den Grundrechten. Die linke Seite dieses Hauses hat sich auch hier mit entschiedener Offenheit erklärt. Man spricht von dem gegenwärtigen Zustand in Deutschland als von einem Zustande brutaler Gewalt. Natürlich anerkenne ich das nicht, allein auch einen Augenblick angenommen, es sei so, jene Patriotenversammlung, jenes Vorparlament in Heidelberg, der Bundesversammlung als custos vor die Nase gesetzt, was war es denn anderes, als Gewalt. Ich bin weit entfernt, meine Herren, dem früheren Bundestage eine Lobrede halten zu wollen, allein darum bleibt Gewalt doch Gewalt, und wenn man von dem Bundestage bildlich sagen will, er habe gleichsam Rest gesetzt, muß man nicht auch von der Nationalversammlung sagen, sie habe Rest gesetzt, von jener Nationalversammlung, von welcher gilt: Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes. Vergessen Sie doch ja nicht, meine Herren, jene blutigen Ereignisse in Frankfurt, in der Pfalz, in Baden. Lassen Sie mich, meine Herren, jetzt von diesen allgemeinen Betrachtungen übergehen auf die Zustände unseres engeren Vaterlandes. Die Grundrechte, fährt er fort, sind für die antimonarchischen Bestrebungen der demokratischen Partei wie gemacht. Eine andere Partei will zwar nicht alle Grundrechte, aber die Standesvorrechte sind ihr anstößig. Wenn es möglich wäre, daß alle Menschen sich gleich kleideten, gleich gut lebten, gleich intelligent und gebildet wären, so würde ich damit einverstanden sein. Allein eine solche Gleichheit ist unmöglich und die Erfahrung lehrt, daß überall, wo ein Vorrecht abgeschafft wurde, es in anderer Form wiederkehrte. Gehen Sie hinüber über das große Wasser, wo am Freiheitsbaume die Sklavenpeitsche hängt. Dort ist jeder Weise ein Privilegirter gegenüber den Schwarzen, dort müssen die Schwarzen auf der Eisenbahn — in einer besonderen Klasse fahren, dort ist Jeder, welcher Geld hat ein Gentleman und welcher kein Geld hat, ein Lump. Es herrschen also auch dort im Lande der Freiheit zwei Privilegien, ein Privilegium der Farbe und ein Privilegium des Geldes.

Schoder sagte unter Anderem: Fürsten-Souveränität und Volks-Souveränität können nicht neben einander bestehen, darum mußte die Nationalversammlung untergehen, wir wollen hoffen, nicht auf lange. Dann folgen Vorwürfe über die Behandlung des Landes-Versammlungs-Ausschusses, die Beschränkung der Presse-Freiheit und des Vereinsrechts. O! was muß eine Regierung für ein Bewußtsein von ihrer Stärke haben, ruft er aus, wenn das Gespenst der Volks-Vereine sie schrecken kann?

Staatsrath v. Neurath: Der Hr. Abgeordnete von Besfigheim behauptet, der Bundestag bestehe nicht zu Recht. Zum Beweis dafür behauptet er, der Bundestag habe sich aufgelöst. Wahr ist aber nur, daß der Bundestag die Centralgewalt eingesetzt hat, ebenso wahr ist aber, daß die Centralgewalt sich wieder auflöste. Jene Bundes-Beschlüsse beriefen eine Versammlung, um das deutsche Verfassungswort zu beraten, die geladenen Gäste kamen, allein die Gäste wollten nicht mit denen, die sie geladen, am Tische sitzen, sie wollten den Tisch für sich allein haben und warfen den Hausherrn hinaus, das ist die wahre Sachlage. Was die Regierung gethan, hat sie gethan auf den Grund bestehender Gesetze. Der Hr. Abgeordnete von Besfigheim freilich will, daß diese Gesetze nicht mehr bestehen sollen, allein gerade diese Ansichten, die ein erwählter Abgeordneter in diesem Saale ausspricht, wenn er äußert, er hoffe, daß die Zeit komme, wo eine andere National-Versammlung ihre Sache besser machen werde, beweisen, daß die Regierung Recht hat, auf ihrer Hut zu sein bei solchen Umtrieben, daß von einer Gespenstfurcht keine Rede sein kann, so lange solche Gespenster Fleisch und Blut annehmen und in diesem Saale auftreten. Erwägen Sie, m. H., wohin die Ansichten des Abg. Schoder führen müßten: zum Umsturz des bestehenden Rechts. Erklären Sie sich entschieden gegen solche Ansichten, aber erklären Sie sich offen, sprechen Sie es offen aus, ob sie den Bund mit allen seinen Konsequenzen anerkennen oder nicht. Das kann der Regierung nur erwünscht sein.

Staatsrath v. Plessen: Ein Theil der Kammer habe erklärt, daß er das Zurechtbestehen der Kammer nicht anerkenne, die Regierung habe diese Sache bisher auf sich beruhen lassen können, jetzt aber, da ein Kammerbeschluß vorliege, gestalte sich die Sache wesentlich anders; es sei Forderung des Rechts und der Ordnung, ja er möchte sagen, des parlamentarischen Anstandes, daß eine solche Distrepanz nicht länger fortbestehe. Entweder müssen die Herren von ihrer Erklärung zurückgehen oder aus der Kammer austreten. Zunächst sei nun die Ordnung der Angelegenheit Sache der Kammer, wenn aber diese nicht darauf eingehen sollte, so werde die Regierung darauf zurückkommen.

Stuttgart. Durch die Mannschaft des Landjäger-Korps wurden im Jahr 1851 ergriffen und eingeliefert 24,372 Personen; nämlich 2 Mörder, 15 Räuber, 5 Brandstifter, 1482 Diebe, 11 Wilderer, 38 Deserteure, 1 entwichener Rekrutirungspflichtiger, 2040 Landstreicher, 9465 Bettler und 11,313 sonstige Gesetzes-Übertreter.

Stuttgart, 24. Febr. (W. G.) Der Lokalgewerbe-Verein hielt heute seine 4te. Jahresversammlung, wobei dessen Vorstand, Reg.-Rath Dr. v. Steinbeis einen interessanten Vortrag hielt, wobei er sich in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der hiesigen Gewerksleute gegen das Fortbestehen der Messen in ihrer dermaligen Gestalt aussprach.

Auch die Unteroffiziere und Soldaten des zweiten Infanterie-Regiments schickten in der vergangenen Woche den Ertrag einer unter ihnen veranstalteten Sammlung mit 19 fl. 37 kr. an die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins ab.

Ellwangen. Tagesordnung der Schwurgerichts-Verhandlungen in Ellwangen im ersten Viertel Jahr 1852. 1) Montag den 1. März: Anklagesache gegen Melchior Holz von Waiblingen, Gemeindebezirks Fachfelds, wegen Raubs; 2) Dienstag den 2. März: Anklagesache gegen Anton Dreher von Oberbettringen, wegen Raubs; 3) Mittwoch den 3. März: Anklagesache gegen den pensionirten Stiftungsverwalter Friedrich Andrea in Gmünd wegen Restsetzung; 4) Donnerstag den 4. März: Anklagesache gegen Johannes Bodenmüller von Kirchheim und Genossen wegen Brandstiftung. Anfang der Verhandlungen je um 9 Uhr Vormittags.

Den 23. Februar 1852.

Der Präsident Cronmüller.

Mezingen, 24. Febr. (St.-A.) Gestern hat die Ehefrau des Hutmacher Michael Reuz ein Kind geboren, männlichen Geschlechts, mit zwei Köpfen, vier Füßen und vier Armen, welches aber bald nach der Geburt starb.

Deutschland.

Die Flüchtlingsfrage in der Schweiz sei es nicht allein, schreibt man dem C. B. a. B. aus Wien, was die Großmächte beschäftigt. Es sei auch und hauptsächlich die Abänderung der gegenwärtigen Verfassung, die im Jahr 1848 an die Stelle der vom Jahr 1815 getreten ist. Die Noten, welche Ende vorigen Monats dem Vorort zugesandt worden, weisen auf diese Akte und auf den jetzigen Zustand der Schweiz hin, und beantragen, ohne mit einer Intervention zu drohen, daß den demokratischen Umtrieben, welche durch die Umwälzung des Paktes hervorgerufen worden seien, ein Ende gemacht werde. (St.-A.)

In Galizisch-Podolien wüthet die Hornviehseuche mit großer Heftigkeit; auch die Pferde-seuche ist unweit Tarnopol aufgetaucht.

Berlin, 21. Febr. Der Plan einer Befestigung Berlins nach Art der Fortifikationen um Paris findet, wie man der „Köln. Zeitung“ schreibt, unter den Militärs in jüngster Zeit eifrigere Vertheidiger. Sie erinnern an Napoleon's Worte auf St. Helena, daß Frankreich's Schicksal ein anderes geworden sein würde, wenn Paris nur kurze Zeit gegen die Verbündeten zu halten gewesen wäre; sie weisen auf die zerrissene Lage des preussischen Staates hin; sie berufen sich auf die Wichtigkeit der Hauptstadt für die Centralisation der gesammten Vertheidigungskraft des Vaterlandes; sie führen an, daß einer im Norden eindringenden Armee keine festen Plätze bis Spandau im Wege liegen, und halten es daher für nothwendig, daß nach verlornen Schlacht die Hauptstadt so lange gegen den Feind vertheidigt werden könne, bis Entzaf aus den ferneren Landestheilen heranrücke. (St.-A.)

Hamburg, 21. Febr. Der Durchmarsch der aus Holstein abmarschirenden Destreicher dauert fort.

Ausland.

In Spanien findet jetzt eine großartige Sammlung unter den Auspizien ihrer Majestät statt „zur Erbauung und Stiftung von Hospitälern und zu sonst milden Zwecken.“ An der Spitze dieser Subskriptionen steht die Königin mit einer Million Realen. Isabella erlaubt sich den Spaß, den Subskriptionsbogen ihrem notorisch geizigen Stiefvater, Herrn Munoz, vorzulegen und den verlegenden Mann zum Zeichnen aufzufordern. Aber mehr als 1000 Realen vermochte sie nicht herauszupressen. Ritterlicher Benahm sich der junge General Versundy, der gleichzeitig mit Munoz

bei der Königin war. „Ich habe nichts als meinen Degen“, sagte er; aber er zeichnete den zweijährigen Betrag der Gehaltsvermehrung, die ihm sein eben erworbenes Generalpatent einbringt. Die Herzogin von Osuna und Medina Celi haben jeder 999,999 Reales unterzeichnet; die Million voll zu machen, gestattete die Rücksicht auf die Königin nicht. Man glaubt, daß 150 Millionen zusammenkommen werden.

Eduard Friedleb.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Debatten gab Greiling dem Vorsteher seine Vollmacht, die Frau abzuholen, in die Hände, nicht im mindesten an der Bereitwilligkeit des Mannes und an der Ausführung seines Planes zweifelnd. Der Vorsteher durchlas das Papier, das zwar obrigkeitlich versiegelt war, aber nicht von Hohenstadt und dem dortigen Landgericht. Nun war er seiner Sache gewiß. Auf ein gegebenes Zeichen öffnete sich die Thüre und ein Gerichtsdiener mit Schließen und zwei Gensdarmen traten herein. Schrecken besiel die Böfewichter; Todtenblässe überzog Greilings und Hefsackers Angesicht, denn das Gewissen sagte ihnen, was ihre Thaten werth seien, ehe der Vorsteher noch sprach. Die Kommerzienrätthin war erstaut und betreten; der Vorsteher aber gebot dem Gerichtsdiener den Schurken die Fesseln anzulegen. Diese protestirten nun freilich gewaltig dagegen und stießen bald Drohungen aus, bald legten sie sich auf's Bitten; allein vergebens, der Amtsdieners Schuldigkeit. Und so wurden sie dann in Ketten nach ihrem eigenen Wagen gebracht, der vor dem Hofthore bereit stand, und zwei Gensdarmen mit geladenen Gewehren stiegen zugleich ein. Sie kamen in tiefer Nacht zu Hohenstadt an, und wurden sogleich in abgeforderte Gefängnisse gebracht. Am andern Morgen, ehe die Geschichte der Nacht noch rüchbar werden konnte, wurde auch der Notarius Greißlau und der Herr Better Dekonom in sichere Gewahrsam abgeholt. Die Klage gegen diese Menschen wurde nun förmlich angebracht und die Verhöre begannen. Die Inquisiten konnten um so leichter in Widersprüche verwickelt und zu Geständnissen gebracht werden, da sie vor ihrer Verhaftung keine Gelegenheit hatten, irgend eine Abrede mit einander zu nehmen. Von Hamburg lief mit umgehender Post die Antwort ein, daß das Kapital mit fünfzigtausend Thalern bereits heimbezahlt sei. Duitungen mit der Kommerzienrätthin Unterschrift bestätigten es. Durch geschickte Untersuchung des Landrichters klärte sich bald das ganze Verbrechen auf. Greiling war die Seele des ganzen Komplotts. Er hatte sich in's Vertrauen und in alle Geheimnisse der leichtgläubigen Frau eingeschmeichelt und alle Pläne zu ihrer Verraubung entworfen. Der Notarius Greißlau, der in Verfälschung der Handschriften und Nachahmung der Siegel eine große Kunstfertigkeit besaß, führte die Korrespondenz nach Hamburg und verfertigte auch obrigkeitliche Dekrete; der Better Dekonom war Mitwisser und Theilnehmer des Plans, er nahm die Base auf, damit die Ausführung derselben aus seinem Hause desto weniger Aufsehen machen möchte. Hefsacker endlich war ihr Spion an allen Orten, wo etwas auszukundschaften nöthig war. Diese sauberen Gesellen hatten, wiewohl nach ungleichen Portionen, sich in den Raub getheilt.

Sobald die Unthat der Böfewichter satfam erwiesen war, mußten sie den Raub nicht nur herausgeben, sondern wurden auch noch nach der Strenge der Geseze bestraft. Hefsacker und der Dekonom kamen auf sechs Jahre in's Zuchthaus; Greiling und Greißlau wurden auf zehn Jahre zu öffentlichen Arbeiten in Eisen verdammt.

Sobald das Eigenthum für die rechtmäßige Besitzerin wieder hergestellt war, eilte Grundheimer, sie aus dem Armenhause abzuholen. Sie konnte kaum glauben, was geschehen war, und hub dankend zu Gott die Hände empor, voll Ruhmens über die oft dunkeln, aber stets weisen und gerechten Wege der göttlichen Vorsehung. Sie ließ alle im Hause befindliche Leute mit einer kostbaren Mahlzeit bewirthen; theilte beträchtliche Geschenke unter dieselben aus, dankte insonderheit dem Vorsteher für seine gute Behandlung, und kehrte freudig, als ob sie auf's neue dem Leben geschenkt wäre, in ihre Vaterstadt zurück. Unterwegs erfuhr sie von ihrem Geleitmanne gelegentlich die neueren Schicksale der Familie Friedleb, nach welchen sie sich angelegentlich erkundigte.

Kaum in Hohenstadt angelagt, eilte sie, Sabinen aufzusuchen. Es war ein eigener Austritt, als diese Frauen nach langer Zeit wieder zusammen kamen, die Kommerzienrätthin voll von Entschuldigungen und Abbiten und die redliche Sabina voll herzlichen

Wohlwollens und inniger Theilnahme, wodurch jene nur noch mehr sich beschämt und gedehmüthigt fühlte. Zufällig kam auch Harold dazu, der einen Brief von Eduard überbrachte. Kaum hatte die Kommerzienrätthin Eduards Namen gehört, als sie schon in die größten Lobeserhebungen desselben ausbrach: „Eduard, sagte sie, ist mir in der allerbetrübtsten Periode meines Lebens als ein schützender Engel erschienen. Jene Menschen, die ich mit Wohlthaten überhäufte, und welchen ich zu meinem Verderben mein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, warfen mich in einen Abgrund des Elends und der Schande, und er, den ich mißhandelte, und von mir stieß, vergilt mir das Unrecht mit Großmuth, den Haß mit Liebe, und wird mein Retter. Er ist es, der mich in dem Zustande der tiefsten Erniederung fand, durch den ich in den Besitz der Freiheit und meines geraubten Vermögens wieder eingesetzt bin. Ich habe nun keinen größeren Wunsch, als den, daß mir Gott Kraft und Gelegenheit schenken möge, an metner großen Schuld etwas abzutragen, und einiger Maaßen zu vergelten, was sie alle mir Gutes erwiesen haben.“ Diese Aeußerungen, die von vieler Gutmüthigkeit und einem durch das Unglück veredelten Gemüthe zeugten, söhnten alle Herzen mit ihr aus. (Fortsetzung folgt.)

G m ü n d, 25. Febr. Nächsten Montag steht uns ein interessanter Kunstgenuß in der protestantischen Kirche dahier in Aussicht, auf den wir das hiesige Publikum mit Vergnügen aufmerksam machen. Die berühmte Gesellschaft der 40 Pyrenäenlänger, gewiß Vielen durch die Zeitungen bekannt, wird auf ihren Wanderzügen, welche sich schon über drei Welttheile erstrecken, und denen dieselben nun noch einen vierten, Amerika beizugesellen gedenken, auf ihrer Durchreise auch in unserer Stadt eine Vorstellung geben. Wie dieselben überall (denn sie hatten die Ehre, sich wenigstens an 52 Höfen hören zu lassen) ein wohlverdienter Beifall zu Theil ward, so werden sie gewiß auch hier jene Anerkennung erhalten, die ihnen allseits mit Recht gezollt ward. Einer Hejmath angehörig, die auf der Gränzscheide zwischen dem leichten Franzosen und dem stolzen gravitätischen Spanier liegt: haben diese Säger von dem Charakter beider Nationen das Erhabenste in sich aufgenommen und dabei in trefflicher Leitung und in langjähriger, begeisterter Kunstübung zu frommen und religiösen Zwecken sich in eine solche Einheit und Sicherheit hineingefunden, daß mit ihren süßen elegisch-sentimentalen Gesängen das Traumbild jener Ferne, der sie entstammen, oder jener heiligen Stätte im Osten, Jerusalem, wo sie ihre Hymnen zum Himmel schickten, sich um uns breitet und unser ganzes Wesen durchdringt.

Frankfurter Goldkurs vom 25. Februar.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.
Pistolen	9 „ 43 „
Preuss. Friedrichsd'or	9 „ 59 „
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 „ 54 1/2 „
Rand-Dukaten	5 „ 38 1/2 „
20 Francs-Stücke	9 „ 32 „
Engl. Souverains	11 „ 59 „
5-Frankenthaler	2 „ 22 7/8 „

Fruchtpreise.

G m ü n d, 25. Februar 1852. per Simri.			
Kernen	2 fl. 39 fr.	2 fl. 36 fr.	2 fl. 33 fr.
Roggen	2 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	1 fl. 44 fr.	1 fl. 36 fr.	1 fl. 32 fr.

Mittelpreis per Simri Kernen 2 fl. 35 fr.

Gesamt-Erlös 2832 fl. 6 fr.

Es kostet der Vierling Schönmehl 29 fr.

Der Gpfündige Laib Kernbrod ist geschätzt auf 25 fr.

Der Kreuzerweck muß wägen 5 Loth.

Schrammen-Inspektor Weidmann.

Schorndorf, den 24. Februar 1852.

1 Scheffel Kernen	21 fl. 12 fr.
1 — Winter-Waizen	21 fl. 12 fr.
1 — Haber	5 fl. 24 fr.
1 — Gerste	12 fl. 48 fr.

Brodtare.

8 Pfund Kernenbrod zu	34 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf	5 1/2 Loth.